Kreuzweg

Autor(en): **Roth, Eugen**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **22 (1932)**

Heft 14

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-637927

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 14
XXII. Jahrgang
1932

Bern,
2. April
1932

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst. — Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern

Kreuzweg.

Von Eugen Roth.

Sie kannten seinen Weg. Es gab nur einen.
Da lief das Volk herbei, um ihn zu sehn.
Es blieben hier die Frauen unter Weinen
Und unter Lachen seine Feinde stehn.
Sie spien ihn an und warfen ihn mit Steinen
Und rächten ihren Schmutz an ihm, dem Reinen.
Er aber schwieg und ließ es still geschehen.
Nur dies war schwer: Zu den verstörten Seinen
Den Blick der Liebe noch emporzudrehen,
Die Qual im Herzen: Sind sie denn die Meinen,
Wird sie mein Schicksal nicht wie Spreu verwehn?
Da brach er hin. Denn wehe, er sah keinen
Bereit zum Sterben und zum Auferstehn.
Nur schwaches Mitleid sah er hilflos weinen,
Da nahm er alle Kraft nur um zu gehen . . .
Es ist des Menschen Weg. Es gibt nur einen.

(Aus: „Brücken zum Ewigen".)

Das Haus mit den drei Türen.

Von Wilhelm Schäfer.

(Copyright by Georg Müller, München.) 14

Wir haben doch eine Entgleisung! trumpfte er auf und war, als Hediger: Wo? rief, schon von den Angehörigen anderer Reisenden bestürmt, die ihn buchstäblich einander aus den Händen rissen.

In diesem Augenblick zeigte sich, was für eine Täuschung der Gleichmut des Doktors gewesen war; so im Nu verrann er. Weil ihm das Gedränge um den Mann mit der roten Mütze aussichtslos schien, setzte er seine Beine in Bewegung, im Amt nachzufragen. Aber schon der Portier davor mit dem assyrischen Bart wußte, daß der Eilzug Bern entgleist vor dem großen Tunnel unter der Zimmeregg lag. Mehr war von dem bartstolzen Mann nicht zu erfahren; aber es genügte dem Doktor, durch die immer noch singend in den Bahnhof einströmenden Phäaken an seinen Wagen zu springen und los zu fahren.

Er wußte, wenn er sich an die Schienen der Straßenbahn hielt, so kam er von selber nach Emmenbrücke, wo er nach links ins Emmental abbiegen mußte, um an den Eingang des Tunnels zu gelangen. Während er durch Häuser, Wagen und Menschen, nachher an der malachitfarbenen Reuß dahin fuhr, notgedrungen langsamer als er wünschte, hätte er im Tumult der Bilder, die ihm seine aufgeregte Einbildungskraft zuwarf, seinen Gleichmut brauchen können; aber der war wie Papier im Wind verflattert.

Hinter Emmenbrücke konnte er den Wagen schnurren lassen; und sobald er um den Berg herum war, sah er einige hundert Meter abseits vor dem Tunneleingang den geballten Menschenhaufen stehen, wie ihn solche Unglücke anziehen. Aber er konnte nicht hinüber, weil die Straße, nun gerade aus nach Littau laufend, den Unglücksort links liegen ließ. Da er keinen Weg von dort zurück sah, tat er etwas Törichtes, indem er den Wagen an den Straßenrand stellte und quer hinüber lief. Einmal nämlich war es viel weiter, als er geschätzt hatte, und dann fand er inmitten der Neugierigen nur noch die entgleiste Lokomotive, während die Wagen von einer in Wolhusen reklamierten Maschine nach Littau zurück geschleppt worden waren.

Bis er durch die dämmrigen Matten und Felder stolpernd auf die Straße und, schon mit den kleinen Lichtern, nach Littau kam, hatte er viel Zeit versäumt; die meisten Reisenden waren in heran telephonierten Autos auf der direkten Straße nach Luzern abgefahren.

Man muß sich an die Tatsachen halten! tat der Doktor Hediger seinen Spruch, über den Aerger hinweg zu kommen, und mußte hellauf lachen, weil die unnütze Aufregung ihren Ausweg haben wollte. Es hätte weder Tote noch die Verletzten gegeben, mit deren Behandlung er unterwegs schon in einen vermeintlichen Konflikt zwischen Pflicht und Neigung geraten war; nur einem schlafenden Urlauber aus Langnau war sein Tornister in den Nacken gefallen, daß er sich an der Bank gegenüber die Nase blutig stieß.

Natürlich! überlegte der Doktor während der raschen Rückfahrt — nun auch auf der direkten Straße — natürlich haben die beiden meinetwegen Eile gehabt und suchen mich in Luzern! Wäre ich nicht aus meinem Gleichmut gefallen, säßen sie längst im Wagen und wir führen auf